

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 49 (1974)
Heft: 5

Artikel: 50 Jahre Mieter-Baugenossenschaft Basel (MBG)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kürzlich feierte die Mieter-Baugenossenschaft Basel im Festsaal der Schweizer Mustermesse ihr 50jähriges Bestehen und die ebensolange Präsidialtätigkeit von Ferdinand Kugler. An der Gründung beteiligt waren der Mieterverein (Präsident F.Kugler), das Angestelltenkartell, das Gewerkschaftskartell, der Verein der Angestellten und Beamten des Kantons Basel-Stadt, die Metallarbeiter und der Allgemeine Konsumverein beider Basel.

Bereits im Jahre 1925 wurde die erste Baustappe an der Strassburgerallee in Angriff genommen und am 1. April 1926 konnten die ersten Wohnungen der MBG, nämlich 24 Drei-, 16 Zwei- und 8 Vier-Zimmer-Wohnungen bezogen werden. Die Überbauung ging ausserordentlich rasch vorwärts; die ersten Wohnungen wurden sogar bezogen, bevor die Baupolizei diese zum Bezuge freigegeben hatte, was ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatte. In erster Instanz sind die MBG und die bauleitenden Architekten, in zweiter Instanz nur noch die Architekten mit gesalzenen Bussen bedacht worden. Der MBG war aber eines geglückt: sie hatte 48 obdachlosen Familien solide und preiswerte Wohnungen verschafft.

Nun folgten Jahre aktiver baugenossenschaftlicher Tätigkeit, aber auch Jahre mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten, die nur dank dem restlosen Einsatz der verantwortlichen Vorstandsmitglieder überwunden werden konnten. Es folgten Überbauungen

1927 am Wiesendamm
89 Wohnungen mit 193 Zimmern

1931 an der Wiesenstrasse
51 Wohnungen mit 117 Zimmern

1934 an der Schlettstadterstrasse
38 Wohnungen mit 68 Zimmern

1949 an der Rauracherstrasse
111 Wohnungen mit 140 Zimmern

1949 an der Wiesenstrasse
53 Wohnungen mit 141 Zimmern

1963 an der Mülhauserstrasse
72 Wohnungen mit 209 Zimmern

1970 am Ormalingergeweg
24 Wohnungen mit 84 Zimmern

In diesen 418 Wohnungen, welche auch heute noch von den Vorstandsmit-

gliedern im Nebenamt betreut und verwaltet werden, leben heute 1026 Menschen.

Nun, die Mieter-Baugenossenschaft Basel ist 50 Jahre alt geworden, aber wieviel Mühe, Arbeit und vor allem Idealismus erforderlich war, eine Genossenschaft unter den damaligen Verhältnissen ins Leben zu rufen und sie durch all die Krisenjahre am Leben zu erhalten, kann nur ermesen, wer jene Zeiten miterlebte. Dieses Durchhalten ist nicht zuletzt der Verdienst des an der Jubiläumsversammlung zurückgetretenen Präsidenten Ferdinand Kugler. Eine Genossenschaft zu gründen und ihr während 50 Jahren als Präsident zu dienen, dürfte in der Geschichte unserer Bau- und Wohngenossenschaften wohl einmalig sein.

Ferdinand Kugler gehört aber auch seit Jahren zu den Mitarbeitern unserer Verbandszeitschrift «Das Wohnen» und wir möchten nicht unterlassen, unseren Lesern einen Blick in ein interessantes Leben zu ermöglichen, wie es in der Jubiläumsschrift der MBG von deren Sekretär M.Bruder geschildert wird.

Ferdinand Kugler wurde 1894 in Basel geboren. Hier besuchte er auch das Humanistische Gymnasium. Ein ausgesprochen publizistisches Talent bewog den jungen Mann, den Beruf eines Journalisten zu ergreifen. Als im August 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete er sich bei verschiedenen Zeitungsredaktionen, um als Kriegsberichterstatte an die Front geschickt zu werden. Doch hatte er damit seiner Jugend wegen kei-

nen Erfolg. Resignieren war schon damals nicht seine Art; so blieb ihm nur ein Weg, sein Ziel zu erreichen – der Eintritt in die Fremdenlegion. Als Legionär wurde er in der Marne-Schlacht 1914 verwundet, nahm 1915 nach seiner Genesung an den Kämpfen in Algerien teil und machte danach den Feldzug in die Dardanellen mit. Dabei wurde er wiederum zweimal leicht verwundet, las in der Türkei die Malaria auf, kehrte – weil für Frankreich jetzt untauglich – in die Schweiz zurück, wo, wie er schreibt, «die Malaria von selbst verschwand». Anschliessend leistete er bei der Festungsartillerie, bei welcher er anfangs 1914 seine Rekrutenschule absolviert hatte, noch 345 Tage Aktivdienst in der Schweizer Armee.

Die hier wiedergegebene Chronologie seiner Kriegserlebnisse sagt an sich wenig aus. Man muss aber sein Buch «Sie suchten den Frieden – und fanden ihn nicht» gelesen haben, um sich ein Bild von den mörderischen Kämpfen machen zu können, die damals stattfanden.

In ihm schildert Ferdinand Kugler seine Erlebnisse in den 30 Jahren von 1914 bis 1944; vor allem in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Als Starreporter der Schweizerischen Depeschenagentur kannte er alle bedeutenden Politiker jener Epoche persönlich; sogar Hitler hat er anlässlich eines Interviews die Hand gedrückt. Mit welchen Gefühlen allerdings, lese man am besten selber nach... Seine Aufzeichnungen sind deshalb so interessant, weil sie ein Stück erlebter Geschichte einer



Zeit darstellen, die in der heutigen Generation zum grössten Teil vergessen ist, aber nichtsdestoweniger für die weltpolitische Lage der Gegenwart entscheidend war. Das Buch liest sich von der ersten bis zur letzten Seite spannend wie ein Kriminalroman.



Ferdinand Kugler

Besondere Beachtung fand auch seine authentische Publikation «Das Geheimnis des Reichstagsbrandes» über den Reichstagsbrandprozess im Jahre 1933. Kugler hatte an den über 50 Sitzungen dieses Monsterprozesses, der die ganze damalige Weltöffentlichkeit in Atem hielt, als Reporter teilgenommen. Doch wurde er kurz vor der Urteilsverkündung aus Deutschland ausgewiesen, weil man höchsten Ortes über die Art seiner Berichterstattung verstimmt war. Wie sehr man ihm übrigens diese Tätigkeit übelgenommen hatte, konnte er viel später durch einen Zufall erfahren. Er hatte sich nämlich im Zweiten Weltkrieg freiwillig zum Dienst gemeldet und wurde dem schweizerischen Nachrichtendienst zugeteilt. Dort fiel ihm eine Liste mit Personen in die Hände, die in drei Gruppen eingeteilt waren: Gruppe 1: sofort zu erschiessen, wenn die Deutschen in die Schweiz einmarschieren sind; Gruppe 2: ins Konzentrationslager abzutransportieren; Gruppe 3: scharf überwachen. Der Name Ferdinand Kugler befand sich unter manchen prominenten anderen auf der Liste 1...

Seine Sympathie zu Frankreich hat er bis auf den heutigen Tag bewahrt. Dafür wurde ihm aber auch für die wertvollen Dienste, die er diesem Land in mancherlei Hinsicht geleistet hatte, die seltene Auszeichnung zur Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion zuteil. Schliesslich wurde er auf Ende 1973 auch noch zum «Commandeur de l'Ordre National du Mérite» promoviert.

*Links: Wohnblock Rauracherstrasse
Rechts: Wohnblock Wiesenstrasse*

Im Jahre 1937 musste der Jubilar seine aufreibende Stellung als Leiter der Schweizerischen Depeschagentur in Basel aus gesundheitlichen Gründen aufgeben, hatte er doch kurz zuvor einen Herzinfarkt erlitten. Er fand ein neues Betätigungsfeld als Direktor der Basler Zweigstelle der Allgemeinen Plakatgesellschaft in Genf.

Kugler wurde dann in der Folge als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in den Grossen Rat gewählt, zog sich aber später von der Politik ganz zurück.

Dies offenbar, weil ihm das Genossenschaftswesen mehr Befriedigung bot als politische Erfolge. Er schreibt dazu: «Schon früh hatte ich Bekanntschaft mit der sozialen Frage gemacht... und beizzeiten rechnen gelernt. Eines hat sich mir früh für's ganze Leben eingeprägt: Ein Familienvater mit vielen Kindern hat es ungeheuer schwer, eine Wohnung zu finden! Dies ist einer der wesentlichsten Gründe, warum ich während mehr als 40 Jahre versucht habe, meinen Beitrag an die Lösung dieses Problems zu leisten, indem ich mich vor allem für den genossenschaftlichen Wohnungsbau einsetzte.»

Die Früchte dieses Einsatzes dürfen sich wahrlich sehen lassen. Eine davon ist die Mieter-Baugenossenschaft Basel. Ausserdem war Ferdinand Kugler während nahezu drei Jahrzehnten Präsident des «Bundes der Basler Wohngenossenschaften», jahrelang Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, Gründer und langjähriger Präsident der Wohngenossenschaft «Zur Eiche», Präsident des Mieter-Vereins Basel und Zentralpräsident des Schweizerischen Mieterverbandes.

Eine solche – notabene lange Zeit nebenberufliche – Arbeitslast zu bewältigen, gelingt normalerweise nur wenigen. Doch mit der vorstehenden Aufzeichnung hat es noch lange nicht sein Bewenden. Ferdinand Kugler hat sich of-

fensichtlich das Goethe-Zitat «Tätig sein ist des Menschen erste Bestimmung» in ganz besonderer Weise zu eigen gemacht.

Um das Bild abzurunden: Der Jubilar hat sich auch mit Vehemenz für den Bau der Studentenheime in Basel eingesetzt. Dass das Werk trotz aller Schwierigkeiten in dieser vollendeten Weise zustande kam, ist zu einem guten Teil sein Verdienst.

Doch eines seiner liebsten Kinder – wenn man so sagen darf – ist bis heute die Mieter-Baugenossenschaft geblieben. Ihr hat er während 50 Jahren einen grossen Teil seiner Zeit und seiner Arbeitskraft gewidmet. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass die MBG ohne ihn nicht das geworden wäre, was sie heute ist.

Auch wenn Ferdinand Kugler anlässlich der Jubiläumsversammlung sein Präsidium in andere Hände legte, so wird der Vorstand doch bemüht sein, nach seinem Vorbild weiter zu arbeiten.

Wer den Tätigkeitsdrang des Jubilars kennt, der weiss, dass er auch mit seinen 80 Jahren nicht das pflegen wird, was man oft so vornehm «otium cum dignitate» nennt. Denn Müssiggang, auch einen «würdevollen», hat Ferdinand Kugler nie gekannt. Und weil er die Publizistik schon immer nicht als seinen Beruf, sondern als eigentliche Berufung aufgefasst hat, so dürfte in dieser Hinsicht noch manches von ihm zu erwarten sein. Dazu wünschen wir ihm viel Glück und Erfolg und – um schon beim Latein zu bleiben, das ihm immer noch so geläufig ist – ad multos annos!

Abschliessend danken wir auch der Mieter-Baugenossenschaft Basel für die nun während langen Jahrzehnten auch dem Schweizerischen Verband für Wohnungswesen gewährte Mitarbeit und Unterstützung und verbinden damit den Wunsch für eine erfolgreiche Zukunft.

